Pressespiegel

Stiftung „Dr. Georg Haar“

2017

Thüringer Allgemeine - 02. Januar 2017

Herzbild in der Stiftung Haar

„Villa Matratze“ ist vorerst letzte Station

Weimar. Nach seiner Reise mit vielen Stationen in Weimar soll das Herzbild als vorläufig letzte hiesige Station in der „Villa Matratze“ seinen Ort finden. Für einige junge Menschen ist die Notschlafstelle auch oft eine vorerst letzte Station einer schwierigen Entwicklung. Gleichzeitig ist sie ein Ausgangsort, um diese Schwierigkeiten, persönliche und gesellschaftliche Grenzen zu überwinden und positive Perspektiven zu entwickeln.

„Das Bild soll als Symbol dafür stehen, dass wir gerade Menschen in Not mit viel Herz begegnen sollten“, heißt es in einer Presseinformation der Weimar GmbH. Sie erinnerte auch an eine weitere Gemeinsamkeit: Die „Villa Matratze“ der Stiftung Dr. Georg Haar wurde wie das Herzbild anfangs durch die Bürgerstiftung unterstützt.

Eine weitere Parallele der beiden Projekte besteht in den vielen verschiedenen Unterstützern, ohne die solche Projekte nicht denkbar wären. Für die Stiftung Dr. Georg Haar bleibt die nicht öffentlich geförderte „Villa Matratze“, die in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum begeht, eine Herzensangelegenheit, betonte Stiftungsgeschäftsführer Joachim Faßnacht. Deshalb freue sich die Einrichtung darüber, eine Station des Herzbildes sein zu können.

Die Weimar GmbH und die hiesige Flüchtlingssozialberatung der Caritas unterstützen die Aktion, das Bild an vielen Stationen zeigen zu können, mit einer Patenschaft.

Thüringer Landeszeitung - 19. Januar 2017

Ein „Georg“ für besondere Leistungen

Jahresempfang der Stiftung „Georg Haar“

WEIMAR. Zu ihrem Neujahrsempfang lädt die Stiftung „Dr. Georg Haar“ am Mittwoch, 25. Januar, 10 bis 12 Uhr, in die Villa Haar ein. Neben der Verabschiedung eines erfolgreichen Stiftungsjahres 2016 und der kurzen Vorstellung der Aufgaben und Vorhaben für das noch junge neue Jahr 2017, erinnert die Stiftung mit dieser Veranstaltung auch an ihr nunmehr 70-jähriges Bestehen, seit dem die Stadt Weimar auf der Grundlage des Vermächtnisses von Georg Haar und seiner Frau Felicitas im Jahre 1947 die Stiftung errichtete. Gäste aus Politik, Verwaltung und Sozialwirtschaft sowie Gremienvertreter der Stiftung haben ihr Kommen zugesagt. Die Stiftung blickt auf ein ereignisreiches und in vielfacher Hinsicht aufregendes Jahr 2016 zurück und begrüßt ein mit Sicherheit nicht minder spannendes Jahr 2017.

Viel war in Bewegung geraten im vergangenen Jahr. Einige große und kleinere Herausforderungen für die Jugendhilfe insgesamt und für die Stiftung im Besonderen waren zu bewältigen – als Beispiel wird die Hilfe für geflüchtete Kinder und Jugendliche genannt. Der Neujahrsempfang ist aber auch der Anlass, zu dem herausragende Leistungen Einzelner und ganzer Arbeitsteams der Stiftung offiziell gewürdigt werden. Mit der Verleihung des „Kleinen Georg“, dem Mitarbeiterpreis für besondere Verdienste, sozusagen dem „Stiftungs-Oscar“, wird der Jahresempfang seinen Höhepunkt erfahren.

Thüringer Allgemeine - 19. Januar 2017

„Kleiner Georg“ kam bei der Haar-Stiftung wieder groß raus

Preisverleihung für Mitarbeiter zum Neujahrsempfang im Stammhaus am Dichterweg. Gründungsakt der segensreichen Einrichtung wurde vor 70 Jahren vollzogen

Nach der Verleihung des Preises „Kleiner Georg“ (von links): Mitarbeiter des Jahres Arnulf Guntau, Sonderpreis-Trägerin Susanne Pröscholdt sowie Patrick Beck als Vertreter des Teams des Jahres, der Küchencrew aller Stiftungsreisen. Foto: Haar-Stiftung

Weimar. Mit der Verleihung des „Kleinen Georg“, dem Mitarbeiterpreis für besondere Verdienste und Leistungen, fand auch dieses Mal der Neujahrsempfang der Stiftung „Dr. Georg Haar“ seinen Höhepunkt. Team des Jahres 2016 wurde bei der Veranstaltung in der Villa am Dichterweg die Küchencrew für alle Ferienreisen der Stiftung unter der Leitung von Silvia Weber (Erzieherin in der „Villa Anna“), Wilfried Wilfer (Betreuungsleitung der Familienwohngruppen der Stiftung) und Patrick Beck (Personal- und Qualitätsmanagement). Mitarbeiter des Jahres wurde Arnulf Guntau (Sozial-Pädagoge „Villa Otto“), und den Sonderpreis für besondere Verdienste erhielt Susanne Pröscholdt (Studentin „Villa Otto“), teilte die Stiftung in einer Presseinformation mit.

Unter dem Titel „Auftakt 2017“ wurde gleich zu Jahresbeginn daran erinnert, dass sich zum 70. Mal der Gründungsakt der Stiftung „Dr. Georg Haar“ jährt. Dies sei der passende Anlass, „sich wieder einmal der Historie bewusst zu werden und zu begreifen, dass wir uns mit unserer Arbeit, mit unserem Tun, heute immer noch in einem Prozess der verantwortungsvollen Erfüllung des Stifterwillens befinden“, betonte Stiftungsgesamtleiter Joachim Faßnacht vor Mitarbeitern und den Gästen der Stiftung. Allen Kooperationspartnern bei Ämtern und Institutionen und Kollegen wurde zudem ein herzlicher Dank „für die konstruktive und gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr“ ausgesprochen und auf erfolgreiche Projekte des Jahres 2016 geschaut.

Stiftung rechnet mit Zuwachs an Aufgaben

Besonderes Augenmerk richtete Faßnacht in seiner Ansprache auf die Flüchtlingssituation in der Jugendhilfe und die Aufgaben, die damit auch die Stiftung 2017 weiter beschäftigen werden: dem Anspruch gerecht zu werden, jugendlichen Kriegsopfern nicht nur eine angemessene Unterbringung sondern auch eine adäquate Betreuung und Integration zu bieten. Der Ausblick auf die zu bewältigenden Aufgaben für das neue Jahr machte unter anderem auch deutlich, dass die Stiftung bei der Personalgewinnung weitere Kraft aufbringen müsse, um den wachsenden Einrichtungen und damit steigenden Zahlen der zu betreuenden jungen Menschen in gewohnter Qualität weiterhin gerecht werden zu können.

Musikalisch wurden die Stiftung und ihre Gäste in der Villa, in der einst das Ehepaar Georg und Felicitas Haar wohnte, von einem jungen Männerquartett durch den Vormittag begleitet: David Bong, Martin Schäfer, Sebastian Bürg und Marvyn Horn von der Weimarer Musikhochschule „Franz Liszt“.

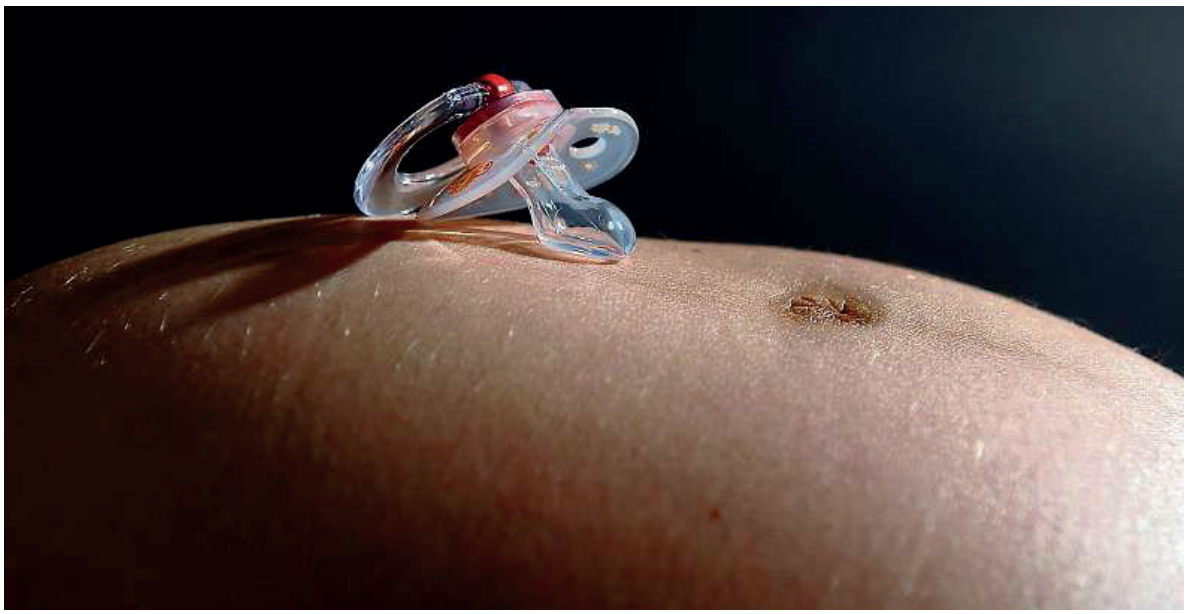
► Näheres über die Stiftung unter: www.stiftunghaar.de

Thüringer Landeszeitung - 15. Februar 2017

Mit 15 zum ersten Mal Mutter

Wie zwei junge Frauen in Niedergrunstedt bei Weimar in ihre Elternrolle hineinfinden und dabei erwachsen werden

VON SIBYLLE GÖBEL



Mit 15 wurden Nele und Nina* schwanger. Beide haben sich dazu entschlossen, ihr Kind auszutragen und es auch nach der Geburt zu behalten. Für die beiden Teenager war die frühe Schwangerschaft trotzdem ein großer Schock. Foto: Alexander Volkmann

NIEDERGRUNSTEDT. Nele* ist 16, trägt eine Zahnspange und Pferdeschwanz. Nina*, die ein Jahr älter ist, hat ihr blondes Haar blau eingefärbt und seitlich zum Zopf geflochten. Die beiden kichern viel und albern gern herum. Zwei ganz normale Teenager sind sie aber dennoch nicht. Denn Nele und Nina wurden mit 15 schon Mütter.

Geplant hatte das keine der beiden Eisenacherinnen, die – der Zufall wollte es so – früher einmal dicke Freundinnen waren, sich dann zerstritten und plötzlich in der „Villa Wilhelmina“ in Niedergrunstedt bei Weimar wieder aufeinandertrafen. Heute teilen sie nicht nur ihr Schicksal, sondern sich auch eine Wohneinheit in dieser Einrichtung der Stiftung „Dr. Georg Haar“: Jede der beiden jungen Mütter hat – wie auch jedes der Kinder – ein kleines Zimmer für sich, nur das Bad und den großen Wohn-Koch-Bereich nutzen sie gemeinsam.

Ein Gummibärchen mit Herzklopfen

Mehr als ein Jahr leben Nele und Nina inzwischen in der Villa, bereits wenige Tage nach der Entbindung zogen sie mit ihren Babys ein. Denn die beiden Mädchen mussten und müssen erst einmal lernen, wie das geht: Verantwortung für sich selbst und obendrein für einen kleinen Menschen zu übernehmen, der die Liebe seiner Mama genauso braucht wie einen strukturierten Tagesablauf. Für ein Kind, das ein festes Zuhause haben muss, in dem klare Regeln gelten.

Nele kann sich noch haargenau daran erinnern, wie das war, als sie von ihrer Schwangerschaft erfuhr: „Ich habe gemerkt, dass mit meinem Körper etwas nicht stimmt. Immer war mir schwindlig und übel, dann wieder hatte ich regelrechte Fressattacken.“ Die damals 15-Jährige, die in die achte Klasse einer Regelschule ging, vertraute sich schließlich einer Lehrerin an und ging mir ihr gemeinsam zum Frauenarzt. „Dort sah ich mein Kind dann beim Ultraschall. Es sah aus wie ein Gummibärchen. Ein Gummibärchen mit einem pochenden Herzen.“

In diesem Moment wusste Nele, dass sie das Kind behalten wollte. „Das war keine Frage.“ Das hat sie auch in der Schwangerenkonfliktberatungsstelle klar gestellt, die sie aufsuchen sollte, weil sie selbst noch ein Kind und es am Ende des dritten Schwangerschaftsmonats allerhöchste Zeit war, eine Entscheidung für oder gegen das Kind zu treffen. Die Beraterin erklärte ihr zwar die verschiedenen Möglichkeiten – für Nele aber gab es nur die eine: Ihr Kind auszutragen.

Ihren Eltern, die sich getrennt haben und bei denen sie abwechselnd lebt, hat Nele beizeiten reinen Wein eingeschenkt. Ihre Mutter, berichtet sie, habe sich einfach nur gefreut, Oma zu werden. „Mein Papa hat geschluckt. Und dann gesagt: Du musst wissen, was du tust.“ Nele ging zunächst weiter zur Schule. Am Ende der Sommerferien aber musste sie ins Krankenhaus, weil Gefahr für ihr Baby bestand, und von da an bis zur Entbindung fast nur liegen.

Dass sie mit dem Kind nicht bei ihrem Vater leben konnte, weil ihn schon sein eigener Alltag stark fordert und er Tochter und Enkelkind nicht genügend unterstützen könnte, war Nele frühzeitig klar. In Absprache mit dem Eisenacher Jugendamt sah sie sich deshalb das Mutter-Vater-Kind-Heim in Niedergrunstedt an. „Als ich den Ort sah, dachte ich zuerst: Was für ein Loch! Doch in der Villa fand ich es ziemlich cool.“ Weil ein Platz in der betreuten Wohngruppe frei war, wurde vereinbart, dass Nele bereits kurz nach der Geburt in die Einrichtung ziehen wird.

Ihr Sohn Noah-Alexander kam schließlich am 30. November 2015 um 20.15 Uhr per Notkaiserschnitt zur Welt. Als Nele aus der Narkose aufwachte und ihr Baby zum ersten Mal sah, 3115 Gramm schwer und 50 Zentimeter klein, konnte sie kaum glauben, dass sie jetzt Mama war. Und der Kleine tatsächlich ihr Kind. Es war so unwirklich.

Nach der Entlassung aus der Klinik fuhr sie noch einmal heim, um ihre Sachen zu packen, dann aber ging es gleich weiter nach Niedergrunstedt. „Wir bereiten hier immer alles vor“, sagt Sozialpädagogin Ina Dreßler, eine der sechs Mitarbeiterinnen. „Das Bett ist bezogen, das Babybettchen gemacht, und es gibt ein kleines Begrüßungsgeschenk.“ Voll der Luxus, meint Nele.

Trotzdem war der Anfang für die 15-Jährige schwer: Ihr Sohn ließ sie kaum eine Stunde am Stück schlafen, das Stillen bereitete viele Probleme, und Nele war bald körperlich und nervlich am Ende: „Ich war verzweifelt, habe viel geweint und mir mein altes Leben zurückgewünscht. Ich liebe meinen Sohn, aber ich wäre trotzdem am liebsten wieder gegangen.“

Doch Nele blieb. Sie hat, wie sie sagt, die Zähne zusammengebissen und durchgehalten – auch weil die Betreuerinnen sie unablässig unterstützt, entlastet und ermutigt haben. Und weil sie sich etwas bei den anderen Müttern in der Einrichtung abschauen konnte. Mit Noahs Vater ist sie zwar nicht mehr zusammen, aber sie legt Wert auf einen guten Kontakt zu ihm. Ihr Sohn, das steht für sie fest, soll Mama und Papa haben.

Nina nickt, während Nele das erzählt. Ihre frühe Schwangerschaft war auch für sie ein großer Schock, erzählt sie. Sie war ebenfalls Achtklässlerin und im zweiten Monat, als sie mit ihrem Freund und einer Freundin zum Frauenarzt ging und die Diagnose erhielt. „Meine Mutter war anfangs total dagegen. Sie wollte auch nicht, dass ich es meinem Vater erzähle. Denn der wäre voll ausgerastet.“ Erst gegen Ende der Schwangerschaft sei der Rest der Familie eingeweiht worden. Ninas Babybauch blieb lange so klein, dass er trotz ihrer zierlichen Statur kaum auffiel.

Ihre Tochter Lucy-Christin wurde am 16. Oktober 2015 geboren, ein Winzling von 2380 Gramm und 45 Zentimetern. Eine vergleichsweise schnelle und leichte Geburt. Doch es brauchte Zeit, bis Nina in die Rolle der Mutter hineinwuchs. Rückblickend muss Ina Dreßler schmunzeln, wenn sie an Ninas erste Zeit in der „Villa Wilhelmina“ denkt: Lucy mochte nachts brüllen, bis die Wände wackelten – ihre erschöpfte Mama überhörte es schlichtweg. Ninas kindlicher Körper war noch vollauf damit beschäftigt, die Geburt zu verarbeiten, er holte sich den Schlaf, den er zur Regeneration brauchte. Die Bedürfnisse des Babys blendete er schlicht aus.

In der „Villa Wilhelmina“ in Niedergrunstedt bei Weimar lernen junge Mütter und Väter, schrittweise in ihre Elternrolle hineinzufinden. Foto: Stiftung Dr. Georg Haar

„Das kennen wir – gerade bei so jungen Müttern“, sagt die Sozialpädagogin. Da die Mütter oder auch Väter in der Einrichtung rund um die Uhr betreut werden, übernähmen in solchen Situationen die Betreuer die Kinder, damit sich die Eltern schrittweise erholen und in die neuen Anforderungen einfinden können.

Doch diese Anfangsphase ist überwunden. Mehr noch: Nina geht seit einem halben Jahr wieder zur Schule, ihre Kleine zur Tagesmutter. Die mittlerweile 17-Jährige leugnet nicht, dass das für sie ganz schön stressig ist: Ehe sie morgens in der Schule ankommt, muss sie nicht nur sich und die Tochter für den Tag fertig gemacht haben, sondern ihre Kleine auch mit dem Bus zur Tagesmutter bringen, dann umsteigen und zur Schule fahren. Wenn die Schule nachmittags aus ist und sie die Kleine wieder abgeholt hat, ist sie schon geschafft. Aber dann warten noch die Hausaufgaben und Pflichten wie der Küchendienst, die Wäsche, das Putzen – und natürlich ihr Kind, das auch noch etwas von seiner Mama haben will. Wenn Lucy-Christin abends ins Bett geht, ist auch ihre Mutti erledigt.

Doch Nina will durchhalten. Sie ist froh, dass es ihr die Klasse an der neuen Schule in Weimar leicht gemacht hat: „Die Hälfte ist schon in meine Tochter verliebt.“ Nina möchte möglichst die zehnte Klasse schaffen. Und danach? Fotografin wäre ihr Traumberuf. Aber Nina ahnt, wie schwierig es ist, in dieser Branche Fuß zu fassen.

Sorgerecht erst bei Volljährigkeit

Nele hat noch keine konkreten Vorstellungen von ihrem künftigen Beruf. Sie drückt erst seit Montag wieder die Schulbank, ihr Kleiner geht zur selben Tagesmutter wie Ninas Tochter. „Die zehnte Klasse mache ich auf alle Fälle, vielleicht auch das Abitur.“ Plötzlich wirkt Nele sehr entschlossen und gar nicht mehr wie das große Kind, das sich eben im Schneidersitz auf den Stuhl gelümmelt hat. Mit 18 wird sie endlich das Sorgerecht für ihren Sohn haben, das bei minderjährigen Müttern automatisch das Jugendamt als Vormund hat. So will es das Gesetz.

Bis zu sechs Jahre können Mütter oder Väter mit Kind in der „Villa Wilhelmina“ bleiben. Nele und Nina, derzeit die jüngsten Bewohner, werden frühestens ausziehen, wenn sie den Schulabschluss in der Tasche haben.

Angst vor der Zukunft, vor dem Leben außerhalb der Obhut ihrer Betreuer, haben Nele und Nina nicht: „Ich bin fest davon überzeugt, dass ich das packe“, versichert Nele – und nickt bekräftigend. Inzwischen weiß sie, dass niemand als perfekte Mutter zur Welt kommt – mit 16 nicht und mit 36 nicht. Und dass es schwer, aber eben auch nicht das Ende ist, so jung schon ein Kind zu kriegen.

* Die Namen wurden redaktionell geändert

Hunderte Teenager-Mütter

Teenagerschwangerschaften sind in Thüringen zwar die Ausnahme, trotzdem werden im Freistaat jedes Jahr Hunderte Kinder von Müttern geboren, die jünger als 20 und zum Teil selbst noch Kinder sind. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes hatten im Jahr 2015 (die Zahlen für 2016 liegen noch nicht vor) insgesamt 526 Thüringer Neugeborene eine Mutter, die zwischen 15 und 19 Jahren alt war. Acht Mädchen waren bei der Entbindung jünger als 15 Jahre, 19 waren 15, weitere 50 erst 16 Jahre alt. Für solche Teenagermütter gibt es zahlreiche Hilfen. Eine davon sind spezielle Eltern-Kind-Einrichtungen.

Thüringer Allgemeine - 28. Februar 2017

5000 Euro Lottogeld als Starthilfe für ein internationales Ensemble

Ein Initiatoren-Kreis unter dem Dach der Haar-Stiftung sucht Mitstreiter für „Pulse!“. Erstes Treffen am 2. April

Von Michael Grübner

Weimar. Eine international besetzte Band, die fähig sein soll, vor allem mit Trommeln und Perkussionsinstrumenten in jedem Saal und auf jedem öffentlichen Platz aufzutreten – das ist das Ziel eines Projektes, das unter dem Dach der Weimarer Stiftung „Dr. Georg Haar“ am Freitag gestartet ist. Das Projekt trägt den Namen, den auch die Band bekommen wird: „Pulse!“.

Idealerweise sollen dabei junge Flüchtlinge mit Einheimischen zusammen musizieren und dabei Sprachbarrieren vergessen lassen. „Was verbindet am schnellsten ohne Worte? Musik, ein gemeinsamer Rhythmus“, sagt die Pianistin Liese Albrecht, eine der Initiatorinnen.

Motivierendes Beispiel ist ein Sommerfest im vorigen Jahr auf dem Beethovenplatz, als Tausende tagsüber miteinander feierten und rund 400 von ihnen am Abend im Spiegelzelt bei einem Drumcircle zusammen Musik machten. Professor Bernd Nentwig, der seit 15 Jahren in Weimar und der Region solche Trommel-Spektakel leitet, und Spiegelzelt-Intendant Martin Kranz gehören ebenfalls zum „Pulse!“-Initiatorenkreis, den die aus den USA stammende Übersetzerin Jayne Obst sowie der Geschäftsführer der Haar-Stiftung, Joachim Faßnacht, komplettieren.

Möglich geworden ist „Pulse!“ durch eine Förderung in Höhe von 5000 Euro aus Lottomitteln vom Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz. Mit dem Geld können die Initiatoren einen Raum bereitstellen, Instrumente kaufen und die Aufwandsentschädigungen der drei künstlerischen Leiter bezahlen. Neben Nentwig sind das dessen langjähriger Drumcircle-Mitorganisator Bert Liebold sowie der aus den USA stammende und in Erfurt arbeitende Pfarrer Scott Moore.

Erster öffentlicher Termin für „Pulse!“ ist der 2. April: Für diesen Tag sind alle, die Lust haben, bei diesem Projekt mitzumischen, ab 18 Uhr ins Mon Ami eingeladen. „Prinzipiell ist erstmal jeder willkommen“, so Bernd Nentwig. „Egal welche Nationalität – einzige Einschränkung ist ein Mindestalter von zwölf Jahren.“

Aus denen, die danach regelmäßig zu den wöchentlichen Proben im Jugendclub „Vortrefflich“ im Oberweimarer Steinbrückenweg auftauchen, soll sich die Band letztlich formieren. Zielgröße sind rund 15 Mitspieler, das angestrebte Alter zwischen 14 und 25 Jahren.

Die Initiatoren und Unterstützer des Projektes „Pulse!“ (von links): Professor Bernd Nentwig (Hochschullehrer Bauhaus-Uni und Leiter der Weimarer Drumcircles), Jayne Obst (Übersetzerin), Joachim Faßnacht (Geschäftsführer Haar-Stiftung), Liese Albrecht (Musikerin) und Martin Kranz (Spiegelzelt-Intendant). Foto: Michael Grübner

Bis zu diesem Stichtag wollen die Initiatoren die Idee so breit wie möglich publik machen. In den beiden Wohngruppen der Haar-Stiftung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge fiel die erste Resonanz positiv aus. Aber auch Deutschlehrer von Schulen oder aus Sprachkursen, die Flüchtlings-Sozialarbeiter von Caritas, Diakonie und Awo, das „Café International“, die Jugendgruppen der Kirchen und die beiden Weimarer Hochschulen sollen einbezogen werden.

Nach Ostern ist geplant, in die „Arbeitsphase“ einzutreten, also das regelmäßige und zielgerichtete Proben. Es gibt nämlich bereits zwei feste Auftrittstermine: am 3. September beim „Achava“-Festival auf den Straßen der Erfurter Altstadt und am 10. September beim Schlosshof-Fest der Weimarer Klassik-Stiftung. Was danach aus „Pulse!“ wird, ist völlig offen. Nentwig: „Im Idealfall ist die Band so gut, dass sie dann regelmäßig für Auftritte gebucht wird.“

Thüringer Landeszeitung - 31. März 2017

Rhythmus verbindet junge Leute

Neues Projekt soll am Sonntag starten

WEIMAR. Über Rhythmus mitein-ander ins Gespräch kommen, ein international zusammengesetztes Percussion-Ensemble gründen, sich auf einen öffentlichen Auftritt vorbereiten – das sind Ziele des Projektes „pulse“ der Stiftung „Dr. Georg Haar“, das am Sonntag in Weimar seinen Auftakt erfährt.

Egal, wo die Teilnehmer herkommen oder welche Sprache sie sprechen: Die Rhythmusgruppe soll sich frei im öffentlichen Raum, in der Stadt bewegen. Feste Auftrittstermine sind schon vereinbart: am 3. September beim „Achava“-Festival auf den Straßen der Erfurter Altstadt und am 10. September beim Schlosshof-Fest der Weimarer Klassik Stiftung. Dabei sollen auch Zuschauer zum spontanen Mitmachen animiert werden.

Junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahre sind zu ersten, unverbindlichen, Proben mit den Drum-Circle-Leitern Bernd Nentwig, Bert Liebold und Scott Moore eingeladen und den Anfang für die bis zum Sommer andauernden wöchentlichen Probephase zu setzen.

- 2. April, 18 Uhr, Weimar, Mon Ami

Thüringer Allgemeine - 1. April 2017

Spende für Café Conti

Mit Blumen bedankten sich Cornelia Wojcik (links) und Luise Klüßendorf vom Café Conti gestern bei Stefan Fink. Der Besitzer der Classic-Apotheke in Schöndorf hatte für den dortigen Jugendclub 300 Euro Spenden von Kunden gesammelt und den Betrag auf 400 Euro aufgestockt. Was damit finanziert wird, steht noch nicht fest. Darüber sollen die Jugendlichen selbst entscheiden. Foto: Susanne Seide

Thüringer Landeszeitung - 4. April 2017

Den Rhythmus schlagen lernen

Von Bernd Nentwig ließ sich die sechsjährige Julia zeigen, wie man einen Rhythmus schlägt. Damit waren sie Teil des Projektstarts „pulse“ am Sonntag im Weimarer Mon Ami. Dessen Ziel ist es, ein Percussion-Ensemble zu gründen und damit öffentlich aufzutreten. Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft sollen über den Rhythmus der Trommeln zusammengebracht werden. Foto: Maik Schuck

Thüringer Allgemeine - 10. Mai 2017

130 Fachleute beraten heute über den Kinderschutz in Weimar

In einem zwei Jahre andauernden Prozess entstand eine Dokumentation über Qualitätsstandards und Arbeit im Dialog

Weimar. Mit einem Fachtag zur Kinderschutzarbeit in Weimar will die Stadtverwaltung heute Ergebnisse und Perspektiven einer seit zwei Jahren andauernden Arbeit an neuen Qualitätsstandards vorstellen. Insgesamt 30 Fachkräfte des Amtes für Familie und Soziales, des Gesundheitsamtes und der freien Kinder- und Jugendhilfe in Weimar haben über zwei Jahre hinweg an diesen Standards gearbeitet. Kooperationspartner war der Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung aus Berlin.

Die Beteiligten stellten sich vor allem zwei Fragen: Vor welchen Herausforderungen und Chancen stehen wir als Akteure im Kinderschutz aktuell? Was sind die Eckpfeiler gelingender Kinderschutzarbeit?

„Die Herausforderung bestand darin, den Prozess gemeinsam mit allen am Kinderschutz beteiligten Fachkräften zu gestalten“, sagt Mandy Leube, die Koordinatorin Frühe Hilfen und Kinderschutz bei der Stadtverwaltung. „In einer Werkstatt haben die Beteiligten belastende und manchmal gefährliche Konflikte in der Familie gemeinsam mit allen Familienmitgliedern rückblickend analysiert und untersucht. Sie fragten danach, was man ändern müsste, ob und welche Hilfe notwendig und geeignet ist, wie man sich gegenseitig unterstützen und ermutigen kann.“

Für die Fachleute wurden dabei Probleme im Arbeitsfeld sichtbar, zum Beispiel die wenige Zeit der Helfer am Anfang eines Kontaktes zur Familie. Teils habe es auch eine fehlende Zusammenarbeit von Einrichtungen gegeben und unklare Verantwortung der Beteiligten.

Der Erstkontakt zu einer Familie gehört zu den sensibelsten Schritten der Sozialarbeiter, wenn es Hinweise von außen auf eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls gibt. Foto: Wilhelm Slodczyk

Die Mitwirkenden arbeiteten heraus, was für eine gute Fachpraxis und Kooperation im Kinderschutz notwendig ist.

„Kinderschutz ist ein Teil der kommunalen Präventionskette und die Aufgabe nicht neu“, räumt Doreen Bauer, die Leiterin des Familienamtes ein. „Neu waren die Prozesshaftigkeit und die Bereitschaft der Mitwirkenden, aus Fehlern zu lernen. Dazu musste Vertrauen unter den Beteiligten hergestellt werden.“

Während der intensiven fachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz ist eine Dokumentation entstanden, die heute zum Fachtag vorgestellt wird. Sie versteht sich nicht als ein fertiges Handbuch. Vielmehr soll das Konzept in der Praxis aller Fachkräfte in Weimar diskutiert und weiterentwickelt werden. Dazu brauche es aber Geduld und Ressourcen, so Bauer. – In Weimars Amt für Familie und Soziales gibt es elf Sozialarbeiter.

Zum Fachtag werden heute 130 Fachkräfte im Mon Ami erwartet. Im Zentrum stehen sogenannte Schlüsselsituationen der Kinderschutzarbeit in Weimar. In Vorträgen und Workshops werden sie erörtert. Eingeladen sind alle am Kinderschutz interessierten Fachkräfte aus Kitas, der Kinder- und Jugendhilfe, aus Schulen, Gesundheitswesen, Polizei, Justiz und Politik zum kritischen Austausch.

Thüringer Landeszeitung - 11. Mai 2017

Gemeinsame Sporterlebnisse lehren Respekt und Toleranz

Erlös des 10. Benefixlaufes im September geht an das Sportprojekt „Jugend gegen Gewalt“ der Stiftung Georg Haar

VON CHRISTIANE WEBER

WEIMAR. Noch vor dem Start steht bereits der Sieger fest: Der Erlös des 10. Benefixlaufes 2017 kommt dem Sportprojekt „Jugend gegen Gewalt“ des Team Jugendarbeit Weimar der Stiftung Dr. Georg Haar zugute. Darüber informierte am Mittwoch im Wimaria Stadion Martin Kranz, Projektleiter Benefixlauf, gemeinsam mit Holger Fenge, Präsident des Rotary Clubs Weimar, und Frank Matzky, Vorsitzender des Gemeindienstausschusses Rotary Club Weimar.

Es gab acht Bewerbungen, drei Projekte kamen ins Auswahlverfahren. Mehrheitlich votierte der Ausschuss für das Sportprojekt „Jugend gegen Gewalt“. „Im dritten Anlauf hat es geklappt“, freut sich Joachim Faßnacht, Gesamtleiter der Stiftung Dr. Georg Haar.

Ausgetragen wird der Jubiläums-Benefixlauf am 13. September ab 18 Uhr im Wimaria-Stadion. „Wir sind jetzt dabei, Partner und Sponsoren anzusprechen“, berichtet Martin Kranz. Ab August werden unter www.benefixlauf.de Anmeldungen entgegen genommen. Schon jetzt steht fest: Die Empfänger des Erlöses 2015, die Landenberger-Schule, wird mit an den Start gehen: „Wir wollen unbedingt wieder mit ganz vielen Teams dabei sein“, hieß es von dort. „Ein tolles Signal“, meinte Kranz.

Seit 1992 ist das Sportprojekt „Jugend gegen Gewalt“ fester Bestandteil der Sozialarbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Weimar. Wofür das Geld verwendet werden soll, machten Joachim Faßnacht und Kai Wengefeldt, Projektleiter „Jugend gegen Gewalt“ seit 25 Jahren, mit Verweis auf das Tribünengebäude des Wimaria Stadions deutlich: Dort hat das Sportprojekt seinen Platz. An den Fitnessgeräten können die Jugendlichen sich auspowern. Sie lernen Akzeptanz, Toleranz und Respekt. Sport verbinde ohne Sprachkenntnisse. Derzeit ist das Gebäude geschlossen.

Bei einer Brandschutzprüfung fiel der unzureichende Blitzschutz auf. Die Arbeiten werden voraussichtlich nächste Woche abgeschlossen. Doch das denkmalgeschützte Gebäude muss dringend saniert werden. Im Winter ist es derzeit nicht nutzbar, hofft Kai Wengefeldt auf eine ganzjährige Nutzung nach der Grundsanierung. Entsprechende Mittel sind im städtischen Haushalt 2017 eingestellt. Als Träger des Sportprojekts müsse die Stiftung Haar aber für eine angemessene Ausstattung, die sportlichen Aktivitäten und Betreuung der jugendlichen Besucher sorgen. Der vorhandene Platz und die Möglichkeiten an den Geräten zu trainieren, seien extrem begrenzt. Es fehle an Sportgeräten, Materialien und ausreichenden Raumkapazitäten. Bis zu 120 Kinder und Jugendliche nutzen das Angebot regelmäßig. Zusätzlich zu den Stammbesuchern kommen derzeit 20 bis 30 junge Flüchtlinge.

Das Sportprojekt „Jugend gegen Gewalt“ erhält den Erlös des Benefixlaufes. Darüber informierten (v.l.) Martin Kranz, Frank Matzky, Anja Weitze, Kristin Märten (Team Jugendarbeit), Holger Fenge, Thorsten Montag und Kai Wengefeldt. Foto: Christiane Weber

Der Weimarer Benefixlauf 2017

- Im Vorjahr starteten 352 Teams mit 1056 Läufern, der Erlös: 27 377 Euro
- Der Benefixlauf ist eine Initiative des Stadtsportbundes Weimar e. V. und des Rotary Club Weimar
- Gestartet wird in Dreier-Teams. Jedes Team sucht sich Sponsoren, die einen bestimmten Betrag pro gelaufener Runde spenden.
- Anmeldung vorab unter www.benefixlauf.de. Startnummernausgabe ab 16 Uhr, Nachmeldungen im Stadion am 13. September bis 17 Uhr

Thüringer Landeszeitung - 15. Mai 2017

Schöndorfer Jugendclub will seinen Ruf weiter verbessern

Café Conti des Team Jugendarbeit Weimar feiert Geburtstag. Junges Team geht die Jugendsozialarbeit im Stadtteil voller Elan an

Fünfter Geburtstag des neuen Café Conti (v.l.): Jessika, Isell, Lea, Julien, Hannes, Max und Emily in ihrem neuen Freizeitraum, den einige von ihnen kürzlich erst selber gestaltet haben. Hier kann man Musik hören und chillen. Foto: Peter Hansen

VON CHRISTIANE WEBER

WEIMAR. Vor fünf Jahren zog der Jugendclub Café Conti in Schöndorf aus dem Container in einen Neubau. Das wurde jetzt gefeiert. Rund 50 Kinder und Jugendliche und 30 Erwachsene feierten mit. Eine „traditionelle" Überraschung zum 5. Geburtstag war der Kletterberg des Stadtsportbundes. Zum ersten Mal war außerdem das neue Trampolin des Team Jugendarbeit Weimar aufgebaut, was ebenfalls für große Begeisterung und Andrang sorgte. Für Spiel und Spaß und Stärkung durch Bratwurst, Salate und Kuchen sorgten die Eltern wie auch das Mehrgenerationenhaus. Die Jugendlichen aus dem Conti verkauften Getränke und sammelten Spenden. Der Erlös wird zur Anschaffung neuer Musiktechnik genutzt, informierte aus dem Leitungsteam Cornelia Wojcik.

Wie geht es weiter im Conti? „Da wir ein junges, neues Team sind, legen wir in der nächsten Zeit viel Wert auf Beziehungsarbeit und genügend Zeit für spontane Aktionen", erklärt Wojcik. So sei eine Umgestaltung des Conti geplant, sowohl innerlich als auch äußerlich.

Zudem finden nach Angaben von Cornelia Wojcik viele Projekte statt, wie das Austausch-„Projekt XY" oder Workshops von Jugendlichen für andere Jugendliche. Fortführen möchten die Jugendlichen ihre Spendenaktion für neue Musik- und Lichttechnik. Trotz allen Einsatzes muss Cornelia Wojcik auch feststellen: „Zur Zeit genießen die Kinder und Jugendlichen des Café Conti und auch die Einrichtung selbst einen verbesserungswürdigen Ruf." Deshalb wollen sie allen Anwohnern und Interessierten noch transparenter gegenübertreten und dazu ermuntern, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und sich bei Fragen oder Problemen direkt ans Conti zu wenden.

Der nächste große Termin steht noch in diesem Monat im Terminkalender des Jugendclubs: Am 20. Mai findet das Fußballturnier des Team Jugendarbeit statt, an dem auch das Conti teilnehme. Außerdem sind in den Sommerferien viele Ausflüge und Aktionen mit anderen Jugendeinrichtungen oder Workshops geplant.

Thüringer Allgemeine - 19. Mai 2017

in Tiefurt

Haar-Stiftung erhielt eine nette Einladung

Weimar. Katrin Wolff, Verantwortliche für das Kinderprogramm im „Sommertheater Tiefurt", hatte die gute Idee, Kinder und Jugendliche der Stiftung „Dr. Georg Haar" zu einem Theaterbesuch einzuladen. Der veranstaltende „WIR Verein" erhielt eine Spende der „Ingrid und Dieter Bauhaus-Stiftung", die Kindern zugutekommen sollte, die nicht oft ins Theater gehen können. Damit es ein rundherum gelungener Ausflug wurde, konnten die Kinder und ihre Betreuer aber nicht nur das Kindertheaterstück „Das kleine Ich bin Ich" des Berliner „TheaterGeist" genießen, sondern waren auch bei herrlichem Wetter zum gemeinsamen Picknick im Tiefurter Park eingeladen.

Die Stiftung bedankte sich für den schönen Nachmittag, den junge Mütter und Väter mit ihren Kindern, zwei Familienwohngruppen sowie weitere Kinder und Jugendliche erlebt haben.

Das Theaterstück begeisterte die Besucher aus den Einrichtungen der Stiftung. Foto: Villa Haar

Thüringer Landeszeitung - 21. Juni 2017

Familienfest der Stiftung Haar zum Thema „Wir erinnern uns“

Bei strahlendem Sonnenschein fand am Sonntag an der Villa Haar das große Familienfest statt. Das 70-jährige Bestehen der Stiftung seit der Gründung durch Georg und Felicitas Haar im Jahr 1947 wurde unter dem Motto „Wir wollen uns erinnern“ an verschiedenen Bastel- und Aktionsständen zelebriert. So bastelte Saber mit Sahra (8) einen Drachen. Auf der Bühne wechselten sich englische Balladen, dargeboten von „Misses P.“ und ihrem Pianisten, die Tanzgruppe des „Isserodaer Sportvereins“ und eines Tanzprojektes des Ecki-Klub (TJW) und das interkulturelle Trommelprojekt „pulse!“ ab. Willi Meister lüftete die Geheimnisse der Theatereffekte. Gelungene Überraschung: Die „Stiftung Town & Country“ übergab, vertreten durch Peter Winkler, einen Scheck über 1000 Euro für das Projekt „Jugend gegen Gewalt“ des TJW. Foto: Maik Schuck

Thüringer Allgemeine - 1. Juli 2017

Zwei Nachfolger für Anja

Die Chefin des Team Jugendarbeit Anja Weitze-Bärtl widmet sich ab heute allein ihrem traumatisierten Pflegekind

Von Michael Grübner

Weimar. Offene Kinder- und Jugendarbeit in Weimar ohne Anja Weitze-Bärtl? So richtig vorstellen kann sich das wohl kaum jemand. Und doch ist es seit dem heutigen Samstag ein Fakt: Die Frau, die seit 1995 diesen Bereich prägte, geht jetzt einen anderen Weg. Das Kinderhaus hat sie mit aufgebaut, den Jugendclub „Röhre“ in der Kollwitzschule, das Mobiteam. Seit 2006 leitet sie das Team Jugendarbeit Weimar (TJW) und hatte dort gestern ihren offiziell letzten Arbeitstag. Die Verantwortung trägt dort jetzt eine Doppelspitze: Kristin Märten und John Panknin teilen sich die Stelle mit je 20 Wochenstunden.

Der Grund für Anja Weitze-Bärtls Rückzug ist nicht etwa, dass sie plötzlich ihre soziale Ader verloren hätte. Im Gegenteil: Die Frau, die schon zwei erwachsene Kinder hat, holte sich im Dezember 2014 noch einmal Familienzuwachs ins Haus. Den Anstoß dazu gab ihr Mann, der übrigens auch schon vor 23 Jahren in einer früheren Beziehung Vater geworden war. „Lass uns noch was Sinnvolles machen im Leben – das waren seine Worte“, erinnert sich Anja Weitze-Bärtl. „Zuerst habe ich ihn für wahnsinnig erklärt, aber ein Vierteljahr später haben wir nach einer Anfrage der Stiftung Dr. Georg Haar dann doch den Entschluss gefasst.“

Sie fuhren nach Leipzig zu einem ersten Treffen, und wenig später zog das damals dreieinhalbjährige Kind zu ihnen nach Weimar. Familie Weitze-Bärtl ist seitdem Teil einer Stiftungs-Wohngruppe für Kinder mit extremen Verhaltensauffälligkeiten. Ihr Schützling stammt aus einer Problemfamilie, braucht enorm viel Zuwendung und therapeutische Hilfe. „Das Kind ging vorher durch diverse Heime, wir sind seine siebente Station“, so die Weimarerin.

Diese Erziehungsarbeit bezahlt ihr die Stiftung Haar mit einer halben Stelle, 20 Stunden im Monat. Dabei belässt sie es vorerst und strebt keinen Ersatz für die anderen 20 Stunden an, die sie bisher dem TJW widmete. „Ich kann endlich mal Luft holen, freue mich auf mehr Zeit im Garten. Das Kind fordert seine Zeit, man kann nicht beide Sachen gut machen. Und außerdem bin ich mit meinen fast 50 Jahren sicher nicht mehr ganz so glaubwürdig, um Kinder- und Jugendarbeit zu vertreten.“

Anja Weitze-Bärtl (M.) gibt die Verantwortung für das Team Jugendarbeit Weimar an Kristin Märten und John Panknin weiter. Foto: Michael Grübner

Von den „Alten“ nur noch Wengefeld übrig

Von den „Alten“, die damals mit ihr begannen, gehört damit nur noch Kai Wengefeld zum Team, der Betreuer des Sportprojektes im Wimaria-Stadion. „Die Arbeit werde ich nicht vermissen“, so Weitze-Bärtl. „Aber die Leute. Meine fröhlichen Mitstreiter.“ Abreißen lassen wird sie den Kontakt also ganz sicher nicht.

Die Nachfolger werden das zu schätzen wissen, auch wenn beide schon gestandene Sozialfachleute sind. Die 35-jährige Kristin Märten stammt aus Oßmannstedt, absolvierte 2003 ein Praktikum als Streetworkerin im Mobiteam bei Anja Weitze-Bärtl und studierte später Soziale Arbeit an der FH Erfurt. Aus privaten Gründen verschlug es sie nach Hamburg, dort arbeitete sie als sozialpädagogische Familienhelferin. „Ein heftiger Job“, erzählt sie. „Die Jugendarbeit ist nicht ganz so schwermütig.“

Als sie, wiederum aus privaten Gründen, zurück in die Heimat wollte, rief sie im April 2013 bei Anja Weitze-Bärtl an – um zu fragen, ob diese ihr einen Kitaplatz für ihr Kind besorgen könne. „Ich sagte: Nein, kann ich nicht. Aber einen Job hätte ich für dich! Und ich konnte überhaupt nicht fassen, als sie sagte: Da muss ich erstmal drüber nachdenken“, lacht die scheidende Chefin.

Neben der TJW-Leitung wird Kristin Märten weiter im Café Conti und im Streetwork-Projekt arbeiten. „Im Prinzip knüpft das hier nahtlos an mein Praktikum damals an“, schmunzelt sie. „Als ich das erste Mal wieder auf dem Theaterplatz stand, war sofort alles wieder da.“

John Panknin ist 32 Jahre alt, wuchs in Naumburg auf und wohnt seit 14 Jahren in Jena, wo er zum Studieren hinzog. Erziehungswissenschaften, Psychologie und Medienwissenschaften, es war der letzte Magister-Jahrgang. 2012 schloss er erfolgreich ab und arbeitete erstmal als Bühnenhelfer bei der Kulturarena. Dann verschickte er vier Bewerbungen – das TJW war sein erstes Vorstellungsgespräch und blieb das letzte. Dabei hatten ihn die Weimarer nicht wegen seiner guten Zeugnisse eingeladen, sondern wegen seines mit Anzug und Krawatte auf seriös getrimmten Bewerbungsfotos: „Wir wollten uns einen Spaß draus machen, aber dann war er doch ganz anders, und darüber sind wir froh“, so Anja Weitze-Bärtl. Panknin arbeitet seit Oktober 2012 im Kromsdorfer Jugendclub „K-Town“ und seit 2016 auch als Streetworker.

Was er am TJW schätzt, ist die Vorbildwirkung: „Ehrlichkeit ist wichtig. Wir achten aufeinander“, sagt Anja Weitze-Bärtl. „Das überträgt sich dann auch auf die Jugendlichen.“

Thüringer Allgemeine - 6. Juli 2017

Ferien-Fahrradtour auf dem Feininger-Radweg

Zu einer Fahrradtour auf den Feininger-Radweg aufgebrochen sind in dieser Woche zehn Mädchen und Jungen beim gleichnamigen Ferienpass-Angebot. Treffpunkt war der Jugendtreff Café Conti in der Waldstadt. Hier gibt es eine gut ausgestattete Fahrradwerkstatt, in der sich auch ein Fahrradhelm für Jessy fand. Franz Ferdinand (9) war mit seinem neuen Fahrrad sogar aus dem Klinikviertel Über der großen Sackpfeife nach Schöndorf gekommen, nachdem ihm die Radtour schon im Vorjahr sehr gefallen hatte. Verantwortliche Begleiter waren Conny, Lena und John vom Team Jugendarbeit. Unterwegs beschloss die Gruppe, den steilen Berg bei Buchfart zu vermeiden und statt dessen über Mellingen und Taubach zurück zu fahren. So blieb auch etwas mehr Zeit für ein abschließendes Eis auf dem Marktplatz in Weimar. Foto: Michael Baar

Thüringer Allgemeine - 19. Juli 2017

Schützlinge der Haar-Stiftung gehen mit Gästen auf Schlauchboot-Tour

Jugendliche aus Deutschland, Finnland und Afghanistan paddeln in den kommenden Tagen gemeinsam auf der Saale

Weimar. Wenn das Schwanseebad Baustelle ist und Petrus für anderweitigen Badeurlaub viel zu unzuverlässig, dann muss man sich für die Ferien etwas einfallen lassen. Das war der Haar-Stiftung schon vor Ferienbeginn klar.

Vom kommenden Freitag an geht es deshalb auf die Saale. Jugendliche und Mitarbeiter aus verschiedenen Einrichtungen der Stiftung „Dr. Georg Haar“ sowie zwei befreundete Jugendgruppen aus Weimars finnischer Partnerstadt Hämeenlinna mit ihren Betreuern unternehmen dann eine gemeinsame Schlauchboottour auf der Saale. Die Idee dazu ist sogar schon zwei Jahre alt. Sie entstand beim Fachkräfteaustausch in Weimar im Jahr 2015.

Die Paddeltour auf der Saale verspricht erlebnisreiche Ferientage. Archivfoto: Haar-Stiftung

Herausforderungen bestehen in einem Boot

Von der Stiftung werden minderjährige unbegleitete afghanische Jugendliche aus der Jugendwohngruppe „Villa Otto“ in Tiefurt sowie Jugendliche aus den Kinder- und Jugendwohngruppen „Villa Anna“ in Niedergrunstedt, „Villa Max“ und „Villa Felicitas“ in Weimar und eine junge Bewohnerin der Wohngruppe für junge Menschen mit Essstörung aus Jena mitfahren. Unterm Strich ergibt sich so ein durchaus vielfältiger internationaler Jugendaustausch. Deshalb kann der Ausflug auch im Rahmen des Programms „Erasmus+ Jugend in Aktion“ stattfinden.

Die 32 Teilnehmer werden diesen Sommer von Uhlstädt Kirchhasel aus bis nach Naumburg paddeln. Übernachtet wird in Zelten auf den Campingplätzen entlang der Saale. Ziel dieses Jugendaustausches ist es in erster Linie, den jungen Menschen sowie den Betreuern die Möglichkeiten zu bieten, andere Kulturen kennen zu lernen, die eigenen Grenzen auszuloten und, wenn es nötig und richtig ist, diese auch zu überwinden.

Die sprachlichen Kompetenzen werden sich dabei wie von selbst weiter entwickeln, glauben die Organisatoren. „Denn gemeinsam Herausforderungen anzunehmen, miteinander unterwegs zu sein, aufeinander und einander zu achten, das schafft auch gegenseitiges Vertrauen und Kommunikation miteinander“, ist sich Andrea Graef von der Georg-Haar-Stiftung sicher.

Gekürt wird der „Master of Skatewars“

Skateboard-Event auf dem Theaterplatz

Weimar. Unter dem Motto „Schrottplatz“ verwandeln Skateboarder den Theaterplatz an diesem Samstag in einen Abendteuerspielplatz für Rollbrettfahrer. „Unser Anliegen ist es, nicht nur ein Fest zu veranstalten. Wir möchten zeigen, dass wir kein Störfaktor für das Stadtbild sind“, unterstreicht Hannes Hendrich. Die jungen Skateboarder seien nicht nur Teil dieser Stadt, sondern würden eine kulturelle Bereicherung für sie darstellen. Wie Hendrich weiter betont, möchten sie eine Alternative anbieten, für die von Hochkultur geprägten Freizeitangebote.

Beim „Stuff for Tricks“-Format werde es auch einiges zu gewinnen geben. Außerdem suchen sie wieder den „Master of Skatewars“. Auf die Ohren gibt es von einigen der angesagtesten jungen Bands der Umgebung.

Veranstaltet wird das jugendkulturelle Event seit sieben Jahren von einer Gruppe von Skatern. Das Besondere an der Initiative sei, dass diese Veranstaltung nicht in einem Skatepark durchgeführt wird, sondern mitten in Weimar.

► Skateboarding und Musik, 29. Juli von 13 bis 23 Uhr, Theaterplatz in Weimar

1300 Laufshirts liegen für Jubiläum des Weimarer Benefixlaufes bereit

Zum zehnten Mal laufen Kinder und Erwachsene am 13. September im Wimaria-Stadion für den guten Zweck

Weimar. Der Countdown läuft: Am 13. September startet der nächste Weimarer Benefixlauf, und auch in diesem Jahr stellt das Sophien- und Hufeland-Klinikum mit dem Tochterunternehmen Klinik-Service-Gesellschaft (KSG) rund 1300 Laufshirts für die Teilnehmer zur Verfügung. Die Trikots wurden jetzt an den Veranstalter übergeben.

Für den Geschäftsführer Tomas Kallenbach ist es selbstverständlich, auch in diesem Jahr mit dem Klinikum als Hauptsponsor einen Teil zum Erfolg beizutragen: „Der Benefixlauf ist eine fantastische Veranstaltung für alle Altersgruppen, denn hier stehen sportliches und soziales Engagement gleichermaßen im Vordergrund. Um zu zeigen, wie wichtig eine aktive Gesundheitsvorsorge ist, möchten wir selbst mit gutem Beispiel voran gehen“, berichtet der Geschäftsführer. So wird neben rund 40 Klinik-Mitarbeitern auch wieder der Chef persönlich die Laufschuhe für den guten Zweck schnüren.

Der Erlös der Veranstaltung kommt in diesem Jahr dem Projekt „Jugend gegen Gewalt“ zugute, das vom Team Jugendarbeit der Weimarer Stiftung Dr. Georg Haar unter ihrem der Gesamtleiter Joachim Faßnacht initiiert wurde. Bereits seit 25 Jahren ist dieses Sportprojekt, das im Tribünengebäude des Wimaria-Stadions beheimatet ist, ein fester Bestandteil der Sozialarbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Weimar. Hier werden wöchentlich mehrere Hundert Jugendliche betreut. Die gesammelten Spenden sollen in den Kauf neuer Sportgeräte fließen.

„An den dringend benötigten Fitnessgeräten können sich die Jugendlichen auspowern und gemeinsam trainieren. Sie lernen dabei Akzeptanz, Toleranz und Respekt. Und eines ist klar: Sport verbindet ohne Sprachkenntnisse Menschen aus verschiedenen Kulturen“, berichtet Martin Kranz als Projektleiter des Benefixlaufs.

Seit 2008 wird der Benefixlauf veranstaltet, in diesem Jahr also zum zehnten Mal. Wichtig für die Organisatoren und Teilnehmer: der komplette Erlös wird für gemeinnützige und sozial engagierte Organisationen, Einrichtungen und Projekte bereitgestellt wird. Bisher konnten so ein Waisenhaus in Nepal, das Café Conti in Weimar-Schöndorf, ein Hilfsprojekt für Kinder in Paraguay, der Aufbau von Kreativwerkstätten an Weimarer Schulen, das Kinderhospiz Mittelthüringen, das SOS-Kinderdorf Familienzentrum, syrische Flüchtlingskinder in Jordanien, das Therapiebecken des Weimarer Johannes-Landenberger-Förderzentrums sowie im Vorjahr das Projekt „Sportler auf Augenhöhe“ des DAV Weimar unterstützt werden. Letzteres erhielt 27 377 Euro, für die 352 Teams mit 1056 Läufern an den Start gegangen waren und insgesamt 11 017 Runden zurückgelegt haben.

Beim Verladen der Kartons mit den Laufshirts: Tomas Kallenbach, Joachim Faßnacht, Martin Kranz, Kristin Märten vom Team Jugendarbeit, Andrea Graef als Vertreterin der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Haar, Stefan Engelhardt vom Stadtsportbund und Torsten Montag als Präsident des Rotary Clubs Weimar (von links). Foto: Maik Schuck

Wer auch zum Benefixlauf im Wimaria-Stadion am 13. September ab 18 Uhr an den Start gehen möchte, kann sich wie folgt anmelden: Jeweils drei Personen – ganz gleich ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene –finden sich zu einem Team zusammen. Das Team sucht sich einen oder mehrere Unterstützer, zum Beispiel Eltern, Freunde oder Firmen, die einen bestimmten Betrag pro gelaufener Runde spenden.

► Näheres zum Lauf und Anmeldungen unter www.benefixlauf.de

Inklusives Fußballturnier

Kromsdorf. Premiere auf dem Kromsdorfer Sportplatz: Zum ersten Mal in seiner Geschichte organisiert das Lebenshilfewerk Weimar/Apolda am heutigen Samstag ein inklusives Fußballturnier, an dem Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung teilnehmen. Anpfiff auf der Anlage an der Ilm ist um 9.30 Uhr. Sechs Mannschaften sind am Ball: Kinder- und Jugendheim „Friedrich Fröbel“ Buchfart, Johannes-Landenberger-Förderzentrum Weimar, Freie Ganztagsgrundschule „Anna Amalia“, die Wohnstätte für Kinder und Jugendliche des Lebenshilfe-Werkes, Kinder der Stiftung „Dr. Georg Haar“ sowie von Gastgeber TSV Kromsdorf. Finanziell unterstützt die „Aktion Mensch“ das Turnier.

Jugend-Sportprojekt setzt auf Weimars Benefixlauf 2017

Jeder Läufer kann sich den Zustand der Sportgeräte am Mittwoch ansehen. Grüße aus Jordanien im Laufshirt

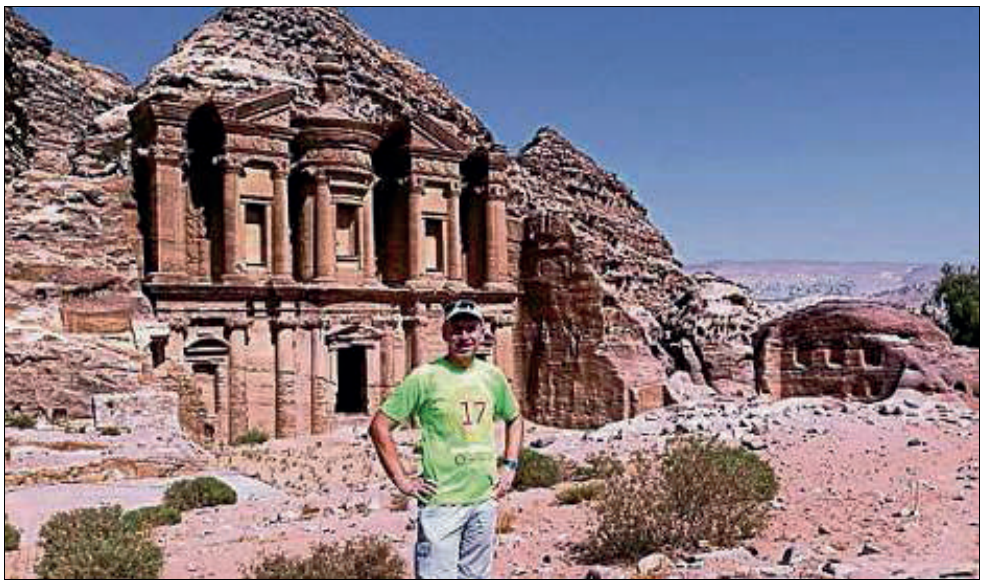
Von Michael Baar

Weimar. Nur noch einen Tag bis zum Jubiläums-Benefixlauf. Bis gestern hatten sich 168 Teams mit 504 Läufern online angemeldet. Weitere sind willkommen, betonen die Organisatoren.

Am vergangenen Mittwoch hatten sich über 100 Schülerinnen und Schüler beim Minifixlauf des Integrativen Sporfestes warm gelaufen. Alle erhielten vom Rotary Club Weimar das aktuelle Laufshirt 2017. Über 800 Euro kamen als Spenden für das Gesamtergebnis mit dem großen Lauf zusammen. Die Veranstalter haben sich besonders bei der Wohnstätte und der Grundschule Legefeld für ihr Engagement bedankt.

Anmeldungen für den Lauf morgen sind weiter möglich:

1. Es findet sich mindestens ein Dreier-Team aus Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen.
2. Das Team sucht sich einen oder mehrere Sponsoren (Eltern, Freunde, Firmen …), die einen bestimmten Betrag pro gelaufener Runde spenden. Jeder Cent zählt dabei.
3. Wichtig ist eine Online-Anmeldung vorab unter www.benefixlauf.de. Die Startnummern werden Mittwoch ab 16 Uhr ausgegeben. Begrenzt sind Nachmeldungen bis 17 Uhr möglich.
4. Jedes Team läuft als Staffel in einer Stunde so viele Runden wie möglich.
5. Jeder Teilnehmer erhält nach dem Lauf ein Benefix-T Shirt!



Joachim Faßnacht im Benefixlauf-T-Shirt in Jordanien. Im Hintergrund ist Petra zu sehen; die Nabatäer-Stadt ist rund 2000 Jahre alt, gehört zum Unesco-Welterbe und wird häufig als das achte Weltwunder der Antike bezeichnet. Foto: Faßnacht

Der Lauf-Erlös geht in diesem Jahr an das Sportprojekt „Jugend gegen Gewalt“ des Teams Jugendarbeit Weimar (TJW) und der Stiftung „Dr. Georg Haar“, das im Tribünengebäude des Wimaria-Stadions seinen Sitz hat. Die alten Sportgeräte haben nach 25 Nutzungsjahren ausgedient. Mit dem Benefixlauf bekommt das Projekt die Chance, die Geräte zu erneuern. Darüber freuen sich vor allem die etwa 120 Jugendlichen, die wöchentlich im Sportprojekt aktiv sind.

Beim öffentlichen Training für das Sportabzeichen und für den Benefixlauf waren aus den Jugendclubs vor allem Kinder zwischen 8 bis 12 Jahren vertreten, die voller Neugier das Ausdauertraining und die Geräte ausprobierten. Das zeigte, dass auch in den kommenden Jahren die Zielgruppe für das Projekt nicht ausgehen wird.

TJW und Haarstiftung haben alle Läufer und Sponsoren für den Tag des Benefix-Laufes in das Sport-Projekt eingeladen. Die Tür zum Tribünengebäude steht offen. Jeder könne einen Blick auf die momentane Situation werfen. Das ist einmalig beim Benefixlauf: Laufen für den guten Zweck und Besichtigung des begünstigten Projektes.

Seine Grüße und Daumendrücken für das Laufergebnis schickte der Leiter der Stiftung „Dr. Georg Haar“, Joachim Faßnacht: „Grüße aus einem Land längs des Jordans, in dem Christen und Muslime friedlich mit- und nebeneinander sein können und gleichzeitig kaum lösbare Konflikte zwischen Israel und den Arabischen Ländern ringsum das Leben der Menschen beherrschen“, schreibt er. „Mehrere Millionen Flüchtlinge hat dieses kleine Land aufgenommen – bereits seit Jahrzehnten. Wir haben ein christliches Kinderheim und eine freie private Schule besucht, in denen muslimische Lehrer und Kinder mit christlichen Lehrern und Kindern ihren Alltag leben.“

► Benefixlauf 2017: Mittwoch, 13. September, 18 Uhr, Wimaria-Stadion Weimar

Das Festival der Möglichkeiten erlebte am Freitagabend im Mon Ami seinen Abschluss. Die Kinder und Jugendlichen zeigten, womit sie sich in dieser Woche in den verschiedenen Workshops beschäftigt haben. Dazu gehörten dynamische Akrobatik ebenso wie Breakdance und vieles mehr. Foto: Maik Schuck

Alle Projekte sind Gewinner beim Weimarer Jugendforum

Fünf Ideen von jungen Leuten werden gefördert. Alle erhalten Mittel in der von ihnen beantragten Höhe

Von Susanne Seide

Weimar. Die Freude beim Weimarer Jugendforum war groß, als die Kinderbeauftragte Sina Solaß gestern im „Wahlbüro" im Mon Ami verkündete, dass alle fünf eingereichten Projekte von jungen Leuten in diesem Jahr Geld bekommen. Das Beste daran: Im Fördertopf, der von Bund und Land gespeist wird, liegt so viel Geld, dass sogar alle die Mittel in der beantragten Höhe erhalten können, erfuhren die kreativen jungen Leuten, die ihre Idee im Rahmen des gestern zu Ende gegangenen Jugendforums zur Wahl gestellt hatten.

Deren Ergebnis war danach eigentlich Nebensache. Aber trotzdem waren natürlich doch alle gespannt, welches Projekt die meisten Stimmen erzielen konnte. Dazu durften die Teilnehmer des Forums im Mon Ami, aber extern auch Besucher der Weimarer Kinder- und Jugendclubs, insgesamt jeweils sechs Stimmen vergeben: drei für die aus ihrer Sicht beste Idee, zwei für die zweit- sowie eine Stimme für die drittbeste Idee.

Zumindest auf Platz eins waren sich die 145 Kinder und Jugendlichen, die an der Abstimmung teilgenommen haben, einig: Mit 285 Stimmen machte „Räder, Rollen, Rampen – Schrott wird flott" aus dem Nordlicht das Rennen. Lena, Sina, Franz und andere Clubbesucher wollen aus altem Holz selber Skateboards oder Roller bauen, indem sie etwa ausgediente Schranktüren nutzen. Das Leimen, Pressen, Sägen, Lackieren und Bohren soll in Eigenregie laufen. Die fertigen Stücke können Besucher der benachbarten Skaterbahn dann ausleihen, ebenso Helme. Aus dem Fördertopf erhält die Idee 2770 Euro, unter anderem für Ahornholz-Furniere, Achsen, Rollen, Kugellager, aber auch für Protektoren und Helme.

Mit 166 Stimmen kam die „Miniramp fürs Vortrefflich" auf Platz zwei. Für 3500 Euro will der selbstverwaltete Club endlich Ersatz für die Minirampe auf dem Gelände schaffen, die bereits seit einigen Jahren nicht mehr genutzt werden kann. Das gemeinsame Bauen soll auch gleich noch dem Erfahrungsaustausch dienen.

Platz drei belegte mit 148 Stimmen das Klimaschutz-Projekt, das Lydia aus Weimar-West eingereicht hat. Es bekommt 1295 Euro. Geplant ist in der Vorweihnachtszeit ein Lauf, beim dem eine Firma am Ende Geld spendet. Das soll in Form von Baumpflanzungen vor Ort dem Klimaschutz dienen.

Jugendliche vom Nordlicht mit dem alten Schrank für die Präsentation des Projektes „Räder, Rollen, Rampen" beim Jugendforum. Foto: Susanne Seide

„Bunte Wände im Conti" (134 Stimmen) wird es auch geben. Die Jugendlichen wollen den Club verschönern und erhalten dafür 550 Euro. Große Freude herrschte ebenso bei der Jugendfeuerwehr Taubach/Ehringsdorf. Sie kann für 350 Euro zur Schulung in Kitas und Schulen ein Modellhaus bauen, in dem die Verbreitung von Rauch bei einem Brand simuliert wird.

Jugendclubs in neuer Trägerschaft

Ausschuss entscheidet auch zu Kranichfeld

Von Patrick Krug

Apolda. Die Jugendclubs in Kranichfeld und Berlstedt sowie der „Studioclub“ Apolda werden künftig in neuer Trägerschaft betrieben. Der Jugendhilfeausschuss des Kreistags hat darüber in seiner Sitzung am Dienstagabend entschieden.

Den Jugendclub in Kranichfeld übernimmt künftig der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB). Die offene Jugendarbeit soll gemeinsam mit Vertretern der Stadt in das Projekt „Mehrgenerationenpark“ integriert werden. Zudem pflegt der ASB bereits bestehende Kontakte zu den ortsansässigen Schulen. Der Ausschuss folgte so den Empfehlungen des Jugendamtes.

Den Jugendclub in Berlstedt wird ein Trägerverbund der Stiftung Georg Haar und der Kindervereinigung Weimar übernehmen. Auch hier folgte der Ausschuss der Empfehlung des Jugendamtes.

Als neuer Träger für den „Studioclub“ Apolda ist künftig das Diakoniewerk verantwortlich. Damit entschied sich der Ausschuss gegen den Vorschlag des Jugendamtes, dessen Empfehlung der Awo Kreisverband Jena-Weimar war.

Für die Vergabe der Trägerschaft der drei Jugendclubs hat es jeweils mehrere Bewerber gegeben, weshalb das Jugendamt für dessen Empfehlungen zusätzliche Bewertungskriterien angelegt hatte. Zu diesen zählten der Praxisbezug im vorgelegten Konzept, Erfahrungswerte in der Jugendarbeit und die Vernetzung mit weiteren Sozialträgern beziehungsweise in der jeweiligen Gemeinde.